

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierlein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Zeichnerinnen und Verretungen (bei freier Zustellung im Haus)	Ausgabe A (Wochenschrift) monatl. 1.50 viertel. 3.50	Ausgabe B (Sonntagsblatt) monatl. 1.50 viertel. 3.50
Durch die Post bezogen (ohne Beleg.)	1.50	3.50
Die Wochenschrift erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.		



Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum	Prosa, Kassen-Nachricht	Zuherhalt	Belegten
1.50	1.50	1.50	1.50
Bei Wiederholung nachfolgend nach Tarif. Bei unangenehmer Beilegung der Anzeigengebühren durch Rings und bei Anzeigenverträgen wird der jeweilige Nachschlag beibehalten.			

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends, Sonntags von 12-1, geöffnet.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürdberger Lebensversicherungsbank anzuzeigen. Der Versicherungsnehmer hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Weise bei der Bank zu melden. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 226

Freitag, den 27. September 1918.

33. Jahrgang

Grav Hertling und die Mehrheitsparteien.

Die Schattenseiten.

Englische Unzufriedenheit mit der Kriegslage.

Genf, 27. Sept. (Eig. Tel., 35.)

Die Londoner „Daily Mail“ gibt ihrer Unzufriedenheit mit der Kriegslage in folgenden Worten Ausdruck: „Die englische Nation wird mit einem Strom von offiziellen und offiziellen Berichten überschüttet. Man hat ihr aber nur die schönen Punkte gezeigt, niemals jedoch die Schattenseiten. Wir haben die Deutschen bis zu ihrer Linie zurückgedrängt, die man sie nie hätte einnehmen lassen. Die Schlacht bei Passchendaele und Cambrai war ohne Ergebnis. Bei der Verfolgung mühten die Verbündeten ein Maximum von Elan und Ausdauer aufzuwenden. Die Deutschen haben ihre Verteidigungslinie auf belgischem und französischem Gebiet. Was die Gefangenen betrifft, so ist ihre Zahl seit März auf beiden Seiten gleich. Kanonen haben die Deutschen viel mehr genommen, als die Verbündeten.“

„Kampf bis zum Neuzerster.“

Paris, 27. Sept. (Eig. Tel., 35.)

Genau: Im Laufe des vom Außenminister zu Ehren Gompers gegebenen Essens erklärte Wilson u. a.: „Genau wie Wilson und wir erblickt auch Gompers nur in dem Triumph der Waffen die Möglichkeit, das Ziel zu erreichen, für das Millionen von Menschen ihr Leben opfern. Er weist jeden Gedanken der Schwäche oder des Verlaufs mit den autoritären Regierungen zurück. Die Wilson und wie wir, läßt er Verhandlungen mit dem Feinde nur zu für den Tag, wo dieser sich als feige erweist. Gompers hat seinen Platz an der Seite der Führer dieser herrlichen Armee, die aus der neuen Welt gekommen ist und die den verbündeten Nationen das ausschlaggebende Übergewicht für den Sieg gegen die germanische Barbarei brachte, woran niemand mehr zweifelt. Ich verbinde den Namen Gompers mit dem Wilsons, die in unseren wie in den amerikanischen Augen den Kampf bis zum Neuzerster für die Befreiung der Völker verkörpern.“

(Die Aufrichtigkeit Wilsons ist nur wertvoll. Sein Schlagwort „Kampf bis zum Neuzerster“ als Leitfaden der Entente kann nicht anders als gute Wirkung haben in dem Sinne, daß auch bei uns die gleiche Devise an die Stelle jeglicher Neigung zur Schwäche oder zum Verlaß (wie Herr Wilson sagte) treten muß. Mit einem Gegner, der ein solches Ziel offen betont, werden Verhandlungen ein für allemal unterbleiben müssen. Es bleibt nur der einzige Weg übrig: der Widerstand der angestimmten Tonart. Wir müssen uns damit abfinden, daß der „Kampf bis zum Neuzerster“ auch als das deutsche Lösungswort zu gelten hat. Alle anderen Erwägungen treten dagegen in den Hintergrund.)

Die Lügen in der englischen Berichterstattung.

Der englische Heeresbericht vom 25. September spricht von den Kämpfen bei Gricourt am 24. Sept., in denen zwei deutsche Gegenangriffe von den Engländern abgewiesen worden seien. Von einem dritten deutschen Angriff hat er nichts.

Am Abend griff der Feind wiederum bei Gricourt an und machte zuerst einige Fortschritte. Sofortige Gegenangriffe durch unsere Truppen keilten die Lage wiederum vollständig her.

Wir verweisen ausdrücklich auf unsern ämtlichen Heeresbericht vom 25. September, nach dem Gricourt wieder in unserm Besitz ist. Dieser Fall zeigt deutlich die Unzuverlässigkeit der englischen ämtlichen Berichterstattung, die durch verschleierte Aussagen das englische Volk und die ganze Welt über die bei Gricourt erlittene Schlappe hinwegtäuschen will.

Malinow eigenmächtiges Angebot.

Berlin, 26. Sept. (Wolff-Tel.)

Es liegen Nachrichten vor, wonach von dem bulgarischen Ministerpräsidenten Malinow an den Führer der gegen Bulgarien operierenden Entente-Truppen das Angebot eines Waffenstillstandes gerichtet worden sei. Wie gemeldet ist, Herr Malinow mit diesem Angebot auf eigene Hand, ohne Zustimmung des Königs, des Parlamentes und der bulgarischen Heeresleitung vorgegangen. In den bundestreuen Kreisen Bulgariens hat dieses Vorgehen Malinows große Erregung hervorgerufen. Militärische Maßnahmen zur krassesten Unterdrückung der bulgarischen Front sind im Gange. Eine Gegenbewegung gegen den Ministerpräsidenten Malinow macht sich, nach den letzten Nachrichten aus Sofia zu urteilen, bereits geltend.

Das entschiedene „Muß“.

Unsere Zeit fordert straffste Anspannung aller Kräfte, Wirklichkeitsinn und Verständnis für das unbedingt Nötige. Kein Zweifel an unserer Sache darf die Herzen beschleichen, keine Stimme der Selbstsucht und des Kleinmutes gehört finden, wenn die Pflicht ruft. Nur eine Aufgabe erfüllt uns ganz: Dem Vaterlande nützen und zum Siege verhelfen! //



Eine Kanzlerkrise.

Berlin, 27. Sept. (Eig. Tel., 35.)

Wie die „Botschafter“ meint, gibt auch der geistige Verlauf der Beratungen im Hauptauschuss zu erkennen, daß tatsächlich eine Kanzlerkrise besteht. Daran hat auch die Erklärung des Grafen Hertling nichts geändert. Wenn man davon Abstand genommen hat, die Sache auf die Spitze zu treiben, so ist man sich in der überwiegenden Mehrheit klar darüber, daß der Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung nur eine Frage ganz kurzer Zeit ist. Bis zu diesem Zeitpunkt vielleicht kann Graf Hertling in seinem Amt bleiben.

Der Berliner Sozial-Anzeiger spricht von Abschlusssatzungen, die der Reichskanzler an den Mehrheitsparteien angeboten habe. Unsere Soldaten an der Front würden sehr erstaunt aufstehen, was das für Sorgen seien, mit denen man sich in der Heimat nahezu ausschließlich beschäftigt. Man könne es dem Grafen Hertling nachfühlen, daß er es für unter seiner Würde hielt, das Verkehrsspiel mitzumachen, in dem sich die Mehrheitsparteien gegenüber dem von ihnen selbst aufgestellten Programm der Parlamentarierung befanden.

Der friedstolle Wilson.

Stockholm, 27. Sept. (Wolff-Tel.)

Das Jungsozialistenblatt „Folkets Dagblad“ entwirft folgende Charakteristik von Wilson: „Lange war Wilson ein höchst unklarer Rebell am weltpolitischen Firmament. Jetzt beginnt es, sich um den Wilsonschen Himmelskörper zu klären. Aus den Nebelwolken demokratischer Phrasen tritt immer deutlicher ein imperialistischer, kontra-revolutionärer, friedstoller Stern hervor. Wilson will keinen baldigen Frieden, nicht einmal von einer Friedensabstimmung will er etwas wissen, denn er verweilt nur auf seine 14 Punkte. Aber zwei Tage später hat er Bedenken. Wenn die Mittelmächte seine 14 Punkte anerkennen würden, dann wäre ja der Frieden vor der Tür. Aber Frieden will Wilson noch lange nicht. Erst soll Europa richtig verbluten und erst soll Wilson ein fünf- oder zehn-Millionenster in der alten Welt zusammenbringen, damit diese eine geordnete Kolonie für die Kapitalisten der neuen Welt wird. Deshalb lieh Wilson erklären, daß er, auch wenn die Mittelmächte seine 14 Punkte anerkennen würden, trotzdem eine Friedensabstimmung nicht beschließen könne.“

Die Liebesheirat des rumänischen Kronprinzen.

Bukarest, 26. Sept. (Wolff-Tel.)

Die heimliche Vermählung des rumänischen Kronprinzen erregte in der gesamten rumänischen Bevölkerung das größte Aufsehen. Alle Kreise erwarten gespannt die endgültige Entscheidung des Königs und des Kronprinzen. Die hiesige Presse veröffentlicht eingehende Schilderungen über die geheimnisvolle Reise des Kronprinzen nach Odessa und wohl auf deren Folgen hin. Die „Lumina“, das Blatt des Präsidenten des beherrschenden Landesherrn, schreibt: „Die Heirat des Kronprinzen kann in diesem Falle nicht als eine private Angelegenheit angesehen werden. Sie ist von öffentlichem Interesse und steht mit der künftigen normalen Entwicklung des Staates in enger Verbindung. Der Prinz hat die Wahl. Er kann seinen Schritt bis zu Ende durchführen und eine Unterzeichnung durch Rechtsnachbarn ablehnen, die sich versammeln werden, um einen Vorwand zu finden für die Ungültigkeitserklärung der von ihm begangenen Handlung. In diesem Falle aber könnte er nicht mehr Thronerbe bleiben, weil der Grundsat der Dynastie, worauf unsere Monarchie und unsere ganze staatliche Organisation beruht, eine derartige Ehe nicht zuläßt. Es wäre aber auch möglich, daß der Prinz die in einem Unfall jugendlicher Begeisterung begangene Handlung bereut. In diesem Falle werden sich

Leute finden, die die ganze Angelegenheit als einen romantischen Zwischenfall ohne politische Folgen behandeln.“

Die „Renastera“, das Organ des ehemaligen Ministers Wentescu, äußert sich folgendermaßen: „Die vom Kronprinzen begangene Handlung überschreitet bei weitem den Rahmen eines Vergehens gegen die militärischen Vorschriften. Wenn auch die vom Oberbefehlshaber der Armee verhängte Strafe von fünfundsiebzig Tagen strengen Arrestes noch weit strenger gewesen wäre, so kann sie als Lösung des Vorkommnisses nicht betrachtet werden. Der Schritt des Prinzen Karol stellt die rumänischen Interessen aufs Spiel, die bedeutend höher stehen als jene zweier Liebender.“

Gegen den Lügenfeldzug.

Eine norwegische Zeitung über das amerikanische System.

Kristiania, 27. Sept. (Wolff-Tel.)

„Socialdemokraten“ berichtet in einem Leitartikel über den amerikanischen Lügenfeldzug, der darauf abzielt, die russische Revolution in der ganzen Welt unpopulär zu machen. Nach der Lage von der gewaltigen Feuersbrunst in Petersburg und von der qualvollen Gefangenschaft Vorlisk werde jetzt die Verhaftung Krapotkins gemeldet, die zweifellos ebenso erfolgen sei. Diese Lügen würden, falls sie als solche dementiert werden sollten, sicher durch eine Unzahl neuer Lügen abgelöst werden. Bisher war dieses System ungefährlich. Jetzt aber werde von gewissen Blättern verlangt, daß zentrale Regierungen zur Aktion gegen die Sowjetregierung schreiten sollten unter Berufung auf diese Lügen. Falls diesem Verlangen nachgegeben werde, werde in Norwegen künftighin nicht nur eine Erörterung, sondern auch ein Kampf um die russische Revolution entzünden.

Näheher zu den „guten Methoden“.

Moskau, 27. Sept. (Wolff-Tel.)

Wiener Corr.-Bur. Die Zeitung „Mit“ meldet die Zurückziehung des Dekretes über den Massenterror. Im Zentralkomitee sei die Frage des Terrors erörtert worden, wobei Lenin den dringenden Wunsch ausgesprochen habe, wieder zu den guten Methoden der Revolution zurückzukehren. Die Mehrheit habe sich ihm angeschlossen.

Die Rehrseite der Medaille.

Vor einigen Tagen war es. In einer Gesellschaft von hochgestellten Beamten, betagten Offizieren a. D., Großindustriellen und anderen, auch einige feldgraue Uniformen gehörten zu diesem vornehmen Kreise der Delmatfront, wurde über den Charakter unserer Hauptfeinde gesprochen. Viele kannten die Art der Vettern jenseits des Kanals aus eigener Anschauung, und dieser und jener zählte bis vor dem Kriege einige Briten zu seinen guten Bekannten. Nüchtern einmütig war aber die Verurteilung Englands wegen der ungeheuren Blutschuld, die sein Eingreifen in den Weltkrieg und seine Hartnäckigkeit in der Fortsetzung, seine Habgier in den Zielen, auf John Bull für ewige Zeit geknüpft hat. Die ganze Versammlung, so schien es, ließ keine Ausnahme gelten: die Stimmung glich den Eindrücken in Vortragsabenden des ersten Kriegsjahres, wo Bismarcks Habsburg gegen England die Zuhörer zu einem einzigen Rache- und Hassausbruch zusammenbrachte. Da erhob ein bis dahin stumm zuhörender Hauptmann, mit dem Erkennen eines ersten Klasse der Brust als einer der Tapfersten unter den Tapferen draußen gekennzeichnet, seine Stimme zum Einspruch: „Denn keiner der Anwesenden etwas von dem Buche „Das erwachte Gewissen“ gehört“, so fragte er mit leiser wie aus einer Träumerei erwachten Stimme.

Die Mehrheit antwortete verneinend: einige hatten das Buch wohl flüchtig gesehen, auch durchgeblättert, aber keiner kannte den Inhalt aus eigener Erfahrung. „Die Herrschaften wollen mich nicht mißverstehen“, fuhr der Hauptmann, wie von einer leichten Verlegenheit ergriffen, fort. „Ich beabsichtige nicht, etwa für das Buch, dessen Verfasser, ein berühmter Romanhistoriker, mir bisher gänzlich unbekannt, Bekanntheit zu machen. Was mich veranlaßt, hier auf diese Feldpostbriefe eines hohen englischen Offiziers“ hinzuweisen, ist nur der Wunsch, Sie alle mögen doch auch ein wenig die Rehrseite der Medaille betrachten, jene Rehrseite, die für den Feind unaussprechlich, weil auch im Kriege jedes Ding zwei Seiten hat. Es ist der unfehlbar große Vorzug des erwähnten Buches, den so genannten Revers englischer Denksprüche wiederzuspiegeln: ob nach dem wirklichen Leben, wie im Vornort angedeutet, oder auf gut erfundene Weise (nach dem bekannten Sprichwort: Wenn es nicht wahr ist, ist es um), das soll vorläufig nicht in Betracht kommen, weil das Buch in vieler Hinsicht

*) „Das erwachte Gewissen“. Feldpostbriefe eines hohen englischen Offiziers an seine Frau. Herausgegeben von Arthur Vandenberg. Verlag Georg Müller, München. 1918. Achte Auflage.

den Stempel der Echtheit trägt. Etliche Abweichungen, die Zweifel auslösen, ändern nur unwesentlich diesen Gesamteindruck. Ein hoher englischer Offizier schreibt aus dem Feld, aus Nordfrankreich, an seine Frau in London. Untersuchungen wir nicht weiter — Sie verstehen, meine Herren, wenn ich Ihnen Fragen und Einwendungen vorlege — die Frage der Originalität zu diesen Briefen. Hier handelt es sich mehr um die Möglichkeit, daß sie wirklich so, wie sie der Verfasser wiedergibt, geschrieben worden sein könnten. Ihr Inhalt macht den Leser, mit den Schicksalschlägen bekannt, die der Briefschreiber im dritten Kriegsjahr als Soldat der Flond Georgischen Kriegspolitik („bis zum Niederbruch“) zu ertragen hat: sein Schwiegersohn fällt, seine einzige Tochter verliert nach diesem Unglück den Verstand, seine Frau sieht für sich nur noch die einzige Aufgabe auf Erden, ihr Kind zu pflegen. Und der einzige Sohn — dieser Schlag ist der tragischste — wird dem Vater entfremdet wegen der unüberbrückbaren Gegensätze zwischen den beiden seitlichen Grundstücken. Der Junge, nach kurzem Dienst an der Front in die Heimat zurückberufen, gerät immer mehr in das Gahrwasser Nord-Nordwestlicher Denkart, wird zum Angeber und Verfolger von Pazifisten, ergreift sich völlig der Schimpfpropaganda, und wird von seinem Vater, der als Gentleman alten Schlages diese neue Richtung von „Patriotismus“ mitzumachen versäumt, schließlich verleugnet. Der Absender der Briefe nennt die Handlungsweise des Erben seines Namens einfach unehrenhaft, der

„nun in seinem Kontext sitzt und müßelt, immer neue Gründe sucht, damit dies Menschenmorden seinen Fortgang nimmt.“

Der Sprecher machte hier eine kleine Pause. Da alle betroffen schwiegen, fuhr er mit Nachdruck fort:

„Dies ist in den Voraussetzungen der Inhalt. Ueber die Tendenz habe ich Sie mit dem Hinweis auf die Gewissensnot des Verfassers schon ein wenig bekanntgemacht. Wir erfahren aus diesen Briefen, daß es neben der Haupt- und Oberleitung in England auch noch viele gibt, die gegen den Strom schwimmen, das heißt, Leute, die den Krieg für die amerikanischen Dollarherrscher schon lange nur noch gezwungen mitmachen; Briten, die sich Flond Georges Parvenuen schämen. Das Wort in dem Sinne gemeint, daß der englische Ministerpräsident sich im Laufe des Krieges zu schmachvollen Methoden erniedrigt hat. Der Briefschreiber prüft dafür treffende Ausdrücke und fragt schließlich mit Bezug auf das Ziel des Kampfes: „In England in Not? Kann es nicht jeden Tag einen ehrenvollen Frieden, der ihm außer Ruhm noch Gewinn bringt, haben?“ ... Er wagt eines Tages Englands Gewissen, dann wird dieser Krieg keine vierundzwanzig Stunden mehr dauern.“

Aber nicht diese sentimentalischen Annahmen eines Engländer will ich Ihnen vorführen. Der Zweck meines Hervortretens ist gerade der entgegengesetzte. Für die beste Stelle des Buches erkläre ich einen Satz des britischen Offiziers über den deutschen Charakter. Er spottet über unsere Korrektheit und Anständigkeit, die uns hindere, immer zuerst zu fragen: „Was ist für unsere Interessen zweckdienlich?“ — ein Grundlos, der bei den Engländern bekanntlich nach dem Spruch „Recht oder Unrecht, mein Land zuerst“ als der ausschlaggebende gilt. Lernen wir also von unseren Feinden, ihnen in dieser Art ähnlich zu werden, sei es auch auf Kosten von Anständigkeit und Korrektheit, Eigenschaften, die im Kriege doch nicht beim Durchhalten mitsprechen können.“

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Paniquartier, 26. Sept. (Ämtlich.)

Weißliche-Arbeitsplan.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Vorkämpfe in der Kyniederung, nördlich vom La Passékanal und bei Moerwede.

Geeresgruppe Bochu. Heftigem Feuer des Feindes östlich von Geyn und bei Bellicourt folgten nur Teilvorschiebe, die abgewiesen wurden.

Zwischen dem Lignonbach und der Somme setzte der Feind seine Angriffe fort. Der erste Ansturm brach in dem zusammengefallenen Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Schwergewicht der am Vormittag mehrfach wiederholten Angriffe richtete sich gegen die Höhe zwischen Pontreux und Bellicourt. Vorübergehend sah der Feind auf ihr Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir sie wieder. Am Nachmittag setzte der Feind zwischen Francilly und der Somme erneut zu starken Angriffen an, die bis auf kleine Einbruchsstellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den beiden letzten Tagen mehr als 300 Gefangene.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz. Bei britischer Angriffunternehmung nördlich von Alenmont, zwischen Allette und Alène, machten wir Gefangene. Rörds

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Sanft und bedächtig, jedes Wort gleichsam wägend, hatte er das gesagt. Hermann Ramboldts Ämtlich nahm wieder seine wachgelbe Farbe an, die ihm etwas so erschreckend Totenähnliches gab. Aber in diesem leichenhaften Gesicht brannten die Augen in einer Glut, die es selbst dem reichlich unerschrockenen Gutspächter unbehaglich zumute werden ließ.

„Soll das eine Drohung sein?“
„Dabei ich Ihnen jemals gedroht? — Ich bin von jeher auf Ehrlichkeit gewesen, Ihner Beweise meiner freundschaftlichen Gesinnung zu geben. Bei jeder Gelegenheit bin ich für Sie eingetreten, und ich habe mich nicht einmal empfindlich gezeigt gegen Ihre wirklich oft recht verlegende Art. Aber alles hat einmal seine Grenze. In meinem ganzen Leben habe ich mich nicht unehrlich zum Narren halten lassen. Und wo man mich nicht deutlich genug zeigen kann, daß einem nichts an mir gelegen ist — da werde ich natürlich auch mein Verhalten entsprechend einrichten.“

Er sah doch zu Boden vor dem Bild, der sich in seine Augen bohrte. Für eine geraume Weile blieb es still zwischen ihnen — so still, daß die Tritte des Pferdes draußen auf dem Pflaster hörten. Dann kam es, heller und lauter verständlich, vom Schreibtisch her:

„Was erwarten Sie eigentlich von mir? — Meine Schwester ist mir doch keinen Gefallen schuldig. Und so weit wenigstens sollten Sie sie doch kennen gelernt haben, um zu wissen, daß sie sich nicht zwingen läßt.“

Paul Tschmar sah, daß er das Spiel gewonnen hatte. Und in demselben Moment lehrte ihm auch seine gute Laune zurück.

„Weshalb gebrauchen Sie beharrlich das häßliche Wort? — Ich habe bisher nicht für so unausweichlich gehalten, daß man ein junges Mädchen zwingen müßte, sich mit mir zu verloben. Und in welcher Art Sie brüderlich auf sie einwirken können, das werden Sie wohl am besten wissen. Wenn ich Ihre Andeutungen neulich recht verstanden habe, so sind Sie ja auch nicht ganz unschuldig daran, daß der Hirt zwischen ihr und Ihrem Schwager ein so schnelles Ende genommen hat. Wenn Sie das zustande gebracht haben, so werden Sie wohl auch hiermit zurechtkommen.“

lich von Bailly schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab. Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Ostl. der Mosel wurde ein Teilangriff des Feindes abgewiesen. Die dort kämpfenden Truppen der 11. Landwehr-Brigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Engländer gefangen.

Aus feindlichen Geschwadern, die Frankfurt und Kaiserlautern angriffen, wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.



esinnungen sind wohlfeil —
Worte erschüttern nur die Luft;
Erst die Tat zeigt den Wert!

Deine Tat sei die „Neunte“!

Abendbericht.

Berlin, 26. Sept. (Ämtlich.)

In der Champagne und zwischen den Argonnen und Maas haben auf breiter Front französische-amerikanische Angriffe nach 11-kündiger Feuer-vorbereitung begonnen. Der Durchbruch des Feindes ist vereitelt.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 26. Sept. (Ämtlich.)

Im Sperrgebiet um England und im Atlantik versenkten unsere Unterseeboote 26 000 Bruttoregister-tonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 26. Sept. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart: Keine größeren Kampfhandlungen zu melden.

Der Chef des Generalstabs.

Aus der Kriegswirtschaft.

Für freien Wettbewerb in landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Die mecklenburgische Landwirtschaftskammer hat zwecks Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Mecklenburg folgende Entschliessung gefasst: „Die Landwirtschaftskammer hält es für die dringende Aufgabe der maßgebenden Behörden, durch eine Steigerung der Produktion für die Ernährung der Bevölkerung zu sorgen. Diese Aufgabe zu erfüllen, sind die jetzt bestehenden Maßnahmen nicht geeignet. Sie sind vielmehr durch solche zu ersetzen, welche den Landwirten zwar die Ablieferung einer Mindestmenge auferlegen, ihnen aber das Mehrerzeugnis zum eigenen Verbrauch oder zur freien Veräußerung ohne Höchstpreisgrenze freiläßt. Dadurch würden alle Landwirte angezogen, ihre Erzeugung an Lebensmitteln und Futterstoffen soweit zu steigern, als dies bei den Verhältnissen möglich ist. Aus würde der zurzeit bestehende und viele Erzeugnisse der Landwirtschaft zu unerbittlich hohen Preisen in Anspruch nehmende Schleichhandel aufhören. Der freie Wettbewerb beim Absatz der Mehrerzeugung würde preisausgleichend und mindern wirken.“

Mitteilungen aus aller Welt.

W. M. Der Kampf gegen die Spielbullen in Warschau. Der Warschauer Staatsanwalt Stokowski machte einem Mitarbeiter des „Przeglad“ gegenüber folgende Angaben über die Kriminalität in Warschau. „Die Minderjährigen stellen einen bedeutenden Prozentsatz der Verbrecher. Die Hauptverbrechen in Warschau sind besonders großen Umfang angenommen. Viele Bankrottserklärungen und Selbstmorde schreiben sich von ihnen her. Unter den verschiedensten Vorwänden werden Spielbullen eingerichtet, mit denen die Staatsanwaltschaft einen energischen Kampf aufnimmt. Die Verbrecher infolge der Not und der Unterernährung sind verhältnismäßig wenig zahlreich und beschränken sich auf kleine Diebstähle. Dagegen hat die Freistreiberei der Kurtagegenstände die Diebe und Schmuggler unerbittlich ermutigt.“

„Doch — ich will es versuchen. Aber ich sage Ihnen von vornherein, daß ich an einen Erfolg nicht glaube. Sie können Uebermensches nicht von mir verlangen.“
Paul Tschmar hatte sich erhoben. Und mit seinem gewohnheitsmäßigen Lächeln sagte er: „Ich zweifle nicht im mindesten an einem Erfolg. Fräulein Edith ist ja eine so warmherzige junge Dame — und wo es um das Glück einer ganzen Familie geht — Sie halten es nicht für richtig, daß ich ihr jetzt die Hand lässe.“

„Nein. Nicht, bevor ich mit ihr gesprochen habe. — Und Sie haben wohl die Freundschaft, mich jetzt allein zu lassen. Ich habe dringend zu tun.“

Die Hand, die für einen Augenblick in der Rechten des Pächters lag, war sicherhaft feix, und es konnte eine nicht eben angenehme Erinnerung sein, die sein Bild Paul Tschmar mitgab. Er blieb regungslos stehen, bis die Tür hinter dem Besucher zugefallen war. Dann aber fuhr er sich mit der Hand nach dem Halse und rief den Knecht auf, als sei er in höchster Gefahr gewesen, zu erklären, und auf eine geradezu furchterregende Art verzerrte sich sein Gesicht.

Doch eine Stunde lang lief er im Zimmer hin und her wie ein Pantier in der Gefangenschaft, und zuweilen, wenn es gar zu überwältigend auf ihn einwirkte, kam es wie ein Aufschreiben der Wut oder Verzweiflung über seine Lippen. Endlich fiel er wie in schwerer Erschöpfung in den Lutherstuhl vor seinem Schreibtisch. Minutenlang noch starrte er vor sich nieder. Dann brachte er seinen Anzug in Ordnung und drückte auf den Knopf der elektrischen Glocke.

„Ist meine Frau bereits zurückgekehrt?“ fragte er den Diener, der auf das Läuten mit überraschender Schnelligkeit erschien. Und der Mann, der wie immer in unterwürfiger Haltung dicht neben der Tür stehen geblieben war, erwiderte mit leiser und demütigender Stimme: „Die gnädige Frau ist vor einer halben Stunde in die alte Villa gegangen.“

Es mochte sein, daß die Ergebnisse der letzten Zeit den Rabrkanen mißtraulich gemacht hatten gegen alle Welt. Und so maßlos waren seine Nerven gespannt, daß das nichtsagend leere Kaffeegefaß mit seiner Grimasse von Demut überfiel, ihn mit Wut zu erfüllen.

„Woher wissen Sie das?“ herrschte er den Mann an, der unwillkürlich eine Hand wie zur Abwehr eines Schlags erhob. „Es ist mir überhaupt verschiedentlich gesagt worden, daß Sie hier überall herumspionieren und an Orte-

Auch mit diesen Reuten wird rücksichtslos verfahren. Der Kampf mit der Spekulation hat bis jetzt ziemlich unbedeutende Resultate ergeben. Das Schmiergeldunwesen, das von der alten Regierung vererbt ist, macht sich in unseren Verhältnissen immer noch bemerkbar, aber eine Besserung ist hierin augenscheinlich. Die Staatsanwaltschaft muß hier bei nicht nur mit dem Beamtenkämpfen, sondern auch mit dem Publikum, durch das die Beamten gewöhnlich gemäß verfahren werden. In Warschau allein sind im vergangenen Jahre 100 Prozesse wegen verurteilter Beamten verurteilt worden. Die angewandten Strafen sind ziemlich hoch und betragen meist ein Jahr Gefängnis.“

Der Brillantfund in der Pappschachtel. Aus Verlin, 26. Sept., wird berichtet: Der Brillantfund der Frau Excellenz von Ihne bildete den Mittelpunkt einer Verhandlung wegen Fundunterdrückung, die eine Buchhalterin und einen Serotanten vor das Schöffengericht Berlin-Mitte führte. Als eines Tages im Juli d. J. Frau von Ihne von einer Reise nach Berlin zurückgekehrt und vom Bahnhof in einer Droschke nach ihrer Wohnung gefahren war, ließ sie beim Verlassen des Wagens eine kostbare Pappschachtel darin liegen. Bald darauf befanden die beiden Angeklagten diese Droschke, um nach Lichtenberg zu fahren, und fanden die Pappschachtel, die nur leicht verschmutzt war, trotzdem sie einen außerordentlichen Schatz barg, der einen Wert von 100 000 Mark, wie heute angeführt wurde, sogar einen solchen von 1 Million Mark besaß. Die Angeklagten öffneten ohnachtslos die Pappschachtel; die Brillanten, die sie enthielt, waren jedoch von einer derartigen Größe — „Möbius“ nannte sie der Sergeant —, daß beide gar nicht auf den Gedanken kamen, daß die Steine echt wären, sondern sie hielten diese für einen sogenannten „Bühnenstein“, d. h. für einen nur für das Tragen auf der Bühne bestimmten Simulakrum einer Schatzkammer. Daher nahmen sie die Pappschachtel mit sich und trafen zunächst keine Anstalten zur Ablieferung, um die Entdeckung der Sache abzuwarten. Erst als nach etwa acht Tagen eine Belohnung von 1000 Mk. an den Aufschneider dem Wiederbringer von der Berliner Polizei ausgesetzt wurde, und auch der Kriminalkommissar Born die Spur fand, wurden sie aufgeklärt und gaben die Sachen zurück. Es fehlten jedoch, was nicht aufgeklärt wurde, zwei kostbare Droschen. Das Gericht kam aber zu einer Freisprechung, nachdem der Verteidiger den Nachweis geführt, daß die Kinder nicht daran gedacht hätten, die Schachtel für sich zu behalten.

Die spanische Grippe in Schweden. Nach einer Meldung der Kopenhagener „Nationaltidende“ vom 25. September aus Malmö sind im Laufe dieses Monats in Schweden nicht weniger als 800 Personen an der spanischen Grippe gestorben; gestern allein wurden 60 Todesfälle gemeldet.

Letzte Drahtnachrichten.

Ein Kabinett der „nationalen Verteidigung“.

Berlin, 27. Sept. (Ein. Tel. 16.)
Die noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen zwischen der Mehrheit der Sozialdemokraten, den übrigen Parteien und der Regierung wiesen durchaus darauf hin, daß trotz der pathetischen Versicherungen des „Vorwärts“, die sechs sozialdemokratischen Bedingungen stellten ein unverrückbares Mindestprogramm dar. Ebert und Scheidemann sah zu weiteren Verhandlungen bereit finden lassen. Ob allerdings die noch bestehenden, tiefehenden Differenzen überbrückt werden kann, bleibt fraglich. Die Sozialdemokraten machten noch immer Bedenken dagegen geltend, gerade in das Kabinett Berlin einzutreten. Dagegen wären sie zum Eintritt in ein anderes Kabinett der ausgedehnten nationalen Verteidigung nach den von ihnen nicht beabsichtigten Bemessungen bereit.

Ein Mehrheitsprogramm als Ultimatum?

Berlin, 27. Sept. (Ein. Tel. 16.)
In den Kreisen der Mehrheit wird, wie uns auf Grund der inzwischen geführten Verhandlungen berichtet wird, trotz der entgegenkommenden Kanzlererklärungen, nicht mit einem längeren Verbleiben des Kabinetts gerechnet. Man hält noch immer an einer weitgehenden Parlamentarisierung des Kabinetts, bei der auch die Sozialdemokraten mitwirken sollen. Uebrigens ist man schon seit einiger Zeit dabei, in dem Mehrheitsausdruck ein gemeinsames, angeblich 12 Punkte umfassendes Mehrheitsprogramm zusammenzustellen, das auch die meisten der jüngst von dem „Vorwärts“ veröffentlichten Forderungen umfaßt. Dieses Programm soll der Regierung vom Mehrheitsausdruck unterbreitet werden, und es muß dahingestellt bleiben, ob Graf Hertling sein volles Einverständnis damit erklären kann.

zu finden sind, an denen Sie nicht das geringste zu schaffen haben. Außerdem verbiete ich Ihnen ein für allemal, in meiner Abwesenheit das Arbeitszimmer zu betreten. Ich werde es mir noch sehr zu überlegen haben, ob ich Sie im Dienst behalten kann.“

Er wartete eine Antwort nicht ab, sondern verließ das Zimmer, um seine Schwester anzufinden. Das Gesicht aber, mit dem der Geschickte ihm nachsah, war weder demütig noch unterwürfig. Und Hermann Ramboldts hätte sich vielleicht nicht mehr überlegt, ob er ihn behalten sollte oder nicht, hätte er ihn in diesem Augenblick sehen können.

II. Kapitel.
Wie er ihr von je her sehr freundliches Gesicht gezeigt hatte, so war ihm auch heute nichts mehr von Zorn und Erregung anzusehen, als Hermann Ramboldts die Schwelle von Ediths traulichem Mädchenstübchen überschritten hatte. Die Wangen des jungen Mädchens hatten sich gerötet, als er sie erkannte, und häßlich hatte sie sich von ihrem Platz vor dem zierlichen Schreibtisch aus ihrem Korbsessel erhoben.

Wie in langer Erwartung waren ihre Augen auf den Bruder gerichtet — und vielleicht auch wie in aufsteigender Gluthoffnung. Wenn Marianne sich doch nicht getraut hätte! — Wenn er kam, ihrem armen gequälten Herzen die Ruhe wiedergeben! — Er aber schien es nicht zu sehen, was auf dem Grunde der großen Mädchenaugen leuchtete. „treibst“, hatte er gesagt und war an den Schreibtisch getreten, um das Buch zur Hand zu nehmen, in dem sie gelesenen hatte. Mächtig blätterte er es durch, aber er hatte wahrscheinlich nicht einmal den Titel erkannt, als er es mit einem Kopfschütteln auf die Tischplatte zurücklegte.

„Es gefällt mir gar nicht, wie du dich hier vergräbst. Kind! Seit wann bist du zum Stübchen und zum Bücherwurm geworden? — Sieh doch einmal in den Spiegel! Da hast du so mehr Farbe, als du herkamst zu uns. Und es sollte doch eine Erholung sein für dich.“

Sie zwang sich zu einem Lächeln.
„Vielleicht geht es mir darin wie dir. Du sagtest mit einmal, daß dir nichts schlechter bekäme als die Untätigkeit, die andere Erholung nennen. Und es ist schon beinahe fünf Jahre, wie ich hier in den Tag hineingelegt habe. Es wird nachgerade hohe Zeit, daß ich wieder an ernsthafte Arbeit denke. Man verliert auch zuviel, wenn man so lange müßig ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt.

Auszeichnung. Dem Direktor der Wiesbadener Versuchsanstalt G. m. b. H. („Wiesbadener Zeitung“ und „Wiesbadener Neueste Nachrichten“), Herrn Hans Sümann, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Rück für Kranke. Von dem Rathaus wird uns mitgeteilt, daß die in der gestrigen Ausgabe gemeldete Mischknappheit bereits wieder behoben ist. Durch dringende Vorstellungen bei maßgebender Stelle ist es dem Magistrat gelungen, die Ueberweisung einer größeren, seither nicht nach hier gelieferten Rilmenge zu erwirken. Die Mischverfügungsdienste werden dadurch in die Lage versetzt, von jetzt ab wieder die Krankenstationen voll und ganz zu bedienen.

Postschalterdienst. Vom 1. Oktober ab werden die Postschalter der Postanstalten in Wiesbaden an Werktagen während der Wintermonate um 5 Uhr nachmittags, die übrigen Postschalter um 6 Uhr nachmittags geschlossen werden.

Der Obbau im Kleingarten. So lautete das Thema des Vortrags, den Dipl.-Gartenmeister Schetter in der letzten Versammlung des Wiesbadener Gartenbauvereins vor einer zahlreich erschienenen Zuhörerschaft, darunter auch viele Damen und Gönne, hielt. In seiner Einleitung betonte der Vortragende die Wichtigkeit der Kleingärten, namentlich auch in der jetzigen Zeit, welcher auch von Stadtverwaltungen Rechnung getragen werde. So habe zum Beispiel in diesem Jahre die Stadt Wiesbaden 600 Schrebergärten verpachtet. Der Redner sprach über die Anlage und Einrichtung solcher Gärten und empfahl für dieselben nur das Beerenobst, warnte aber vor Kirschen- und Birnenhochstämmen; höchstens empfahl er die Buschform und vielleicht noch einige Steinobstbäume. Die Anpflanzung von Hochstämmen sei übrigens in solchen Kleingärten direkt verboten, und das mit Recht, denn in einem Gemüsegarten sei immer das Gemüse selbst doch die Haupt Sache und nicht das Obst. Der Vortrag behandelte die Anpflanzung, den Standort, die Sorten, die Pflege, Krankheiten, Schädlings usw. der Obstbäume und erntete reichen Beifall. In der folgenden Besprechung wurden noch mancherlei Fragen beantwortet und Erfahrungen aus dem Kleingartenbau mitgeteilt.

Umsatzsteuer und Eigenverbrauch. Die neue Umsatzsteuer wird aus dem eigenen Betrieb entnommen, um sie zu außerhalb ihrer gewerblichen Tätigkeit liegenden Zwecken zu gebrauchen oder zu verbrauchen. Das ist im praktischen Leben die Regel bei Landwirten, Kolonialwarenhändlern, Gast- und Schaustellern, Fleischern, Bäckern und sonstigen Handwerkern und Händlern. Die Abrechnung erfolgt aber nur für den Eigenverbrauch der Familie. Der Eigenverbrauch kann bei Umsatzsteuerpflichtigen mit weniger als 2000 Mark Jahresumsatz von der laufenden Einkommensteuer im Einkommenabzug angenommen und am Schlusse des Jahres in einem geschätzten Betrage der Gesamtheit der Einkünfte hinzugegerechnet werden. Gänzlich befreit von der Einkommensteuer bleibt aber ein Eigenverbrauch von weniger als 2000 Mark bei Steuerpflichtigen mit nicht mehr als 15.000 Mark Jahresumsatz. Diese Vorschrift findet indes keine Anwendung auf den Eigenverbrauch von Eruzgegenständen.

Gezeugenommen wurde hier ein Schwindler, der in einem kleinen Hotel unter dem Namen Heinz von Schmieding logiert hatte und unter Hinterlassung von Hotelguthaben entwichen war. Er hatte auch das Zimmermädchen und die Kellnerin, mit denen er unter Heiratsversprechungen ein Verhältnis anknüpfen wollte, um Geldbeträge auszunutzen. Der Schwindler ist der Stellmacher Heinrich Schmieding, ein schon vielfach vorbestrafter, ehemaliger Fürsorgerabteilung. Er trat bei seinem Auftreten hier, wobei er sich als Kinobesitzer oder auch als Bildhauer ausstellte, das Gierne Kreuz 1 und 2 Klasse, das kippische Verdienstkreuz und andere Ordensbänder, obwohl er keine dieser Auszeichnungen besaß. Der Schwindler wurde in Untersuchungshaft genommen.

Standmusik. Bei günstiger Witterung findet am Sonntag, den 29. September, von vormittags 11.30 bis 12.30 Uhr, im Musiktempel am „Warmen Damm“ (Wilmshofstraße) Standmusik der Garnisonkapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Weber statt.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 2121 und 2122, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 1251, die bayrische

Verlustliste Nr. 335 und die sächsische Verlustliste Nr. 549 (Schluß) und Nr. 541.

Standesamtsnachrichten vom 26. Sept. Sterbefälle: Am 24. Sept. Frau Ernestine Althaus, geb. Dornbusch, 29 Jahre; Baptista Müller, Schuhmacher, 65 Jahre. Am 25. Sept. Frau Luise Mannweiler Wwe., geb. Scheurer, 56 Jahre; Heinrich Stute, Privatier, 73 Jahre; Anna Baumann, Aufwärtlerin, 68 Jahre; Hedwig Kraus Wwe., geb. Knapp, 55 Jahre.

Israelitische Gottesdienste.

Israel. Kultusgemeinde, Synagoge: Michelberg. Hauptkultus: Samstag, den 28. und Sonntag, den 29. Sept.: Schlußfest und Tag der Geschiedenen: Vorend 6.15 Uhr, Samstag vorm. 9 Uhr, Schlußfestpredigt des Bezirksrabbiners Dr. Reber 10 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 6.30 Uhr: Kabbalat an die Jugend: Sonntag vorm. 9 Uhr, nachm. 3 Uhr, Abgang 7 Uhr. — Sonntage morgen 7.15 Uhr, nachm. 3.45 Uhr. — Die Synagoge ist geöffnet: Dienstag nachmittag 4–5 Uhr.

Mit-Israelitische Kultusgemeinde, Synagoge: Friedrichstraße 33. Sonntags Vorend 6.45 Uhr, morgen 8.15 Uhr, nachm. 3.30 Uhr, abends 6.55 Uhr. Sonntage morgen 8.45 Uhr, abends 5.30 Uhr.

Aurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspieler. In der am Sonntag stattfindenden Aufführung von Richard Wagner's „Die Meistersinger von Nürnberg“ wird als „Hans Sachs“ Herr Hermann Andra von der Vereinigten Bühnen in Graz aufgeführt. Den „Hans Sachs“ singt Herr Scherer, den „Heinrich Vogner“ Herr von Manowarda zum ersten Male. (Anfang 6 Uhr.)

Deutsches Turnen.

Jugendwettkämpfe. In dem am Sonntag, 29. September, nachmittags 2½ Uhr auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße stattfindenden Jugend-Wettkämpfen der Unter- und Mittelstufe der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule in Gemeinschaft mit dem Turnverein Wiesbaden sind Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren ohne Rücksicht auf deren Angehörigkeit zu einer turnerischen Vereinigung zugelassen. Zur Übung stehen Ballmattwerfen bezw. Handgelenksweitwerfen, Weitsprung mit Lauf, Schnelllauf über hundert Meter, ferner die erste und zweite Fackelübergabe des diesjährigen Feldbergfestes und turnerische Spiele.

Hessen-Raffan und Umgebung.

Dohheim.

Eine Wohltätigkeitsveranstaltung wurde am Sonntag im „Deutschen Kaiser“ unter Leitung von Fräulein Gied veranstaltet. A. u. gelangte auch das Kinderpiel „Ein Schatz aus dem Meer“, sowie das fünfaktige Schauspiel „Stunden des Schicksals“ zur Aufführung, beide von der Leiterin selbst verfasst und von den sehr zahlreich erschienenen Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen.

Bierstadt.

Gemeindevertretersitzung. In der Sitzung der Gemeindevertreter nahmen die Mitglieder Kenntnis von dem Abtritt des Direktors Müller. Er war zugleich Mitglied der Kohlenkommission, welches Amt er gleichfalls niederlegte. — Für eine Person, die in einer Lungenheilstätte untergebracht ist, wurde ein Drittel der Kosten auf die Gemeindekasse übernommen. — Wegen des Sanitätsrat Dr. Köhnig zu Frankfurt wurde das Entlassungsverfahren zur Abrechnung des Geländes im Distrikt Gemeindefeld ein-geleitet. — Ein Gesuch mehrerer Frauen von Kriegsteilnehmern um Erhöhung der Gemeindeunterstützung wurde verweigert. Es wurde darauf hingewiesen, daß bei der zu leistenden Unterstützung in erster Linie die Kinder der Kriegsteilnehmer berücksichtigt werden sollen. Als erste Rate wurden für die Volksschule 1000 M. bewilligt. — Schon mehrere Male hatten die Gemeindebeamten um Gewährung von Feuerungsbeihilfen gebeten. Die Ver-zierung bewilligte solche nunmehr nach den Sägen der Staatsbeamten. Eine Neuordnung der Gehälter erfolgte noch nicht. Man will vielmehr dieserhalb mit den anderen Vorortgemeinden Fühlung nehmen und die Gehälter gleich-mäßig regeln. So werden denn endlich die berechtigten Wünsche der Gemeindebeamten Berücksichtigung finden.

m. Limburg, 26. Sept. Lebensretter. Der Notarungspräsident veröffentlicht folgende lobende Anerkennung: Der Eisenbahnkoffer Hermann Schiwe in Limburg

hat am 14. Juni den 8½-jährigen Sohn des Eisenbahn-schlossers Johann Goldhausen vom Tode des Ertrin-kens in der Rahn gerettet. Diese von Mut und Ent-schlossenheit zeugende Tat bringe ich hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.

d. Bad Salzschlief, 26. Sept. Bei dem Versuch, ihre Kuh zu retten, selbst ertrunken. Dieser Tage er-trank die 22-jährige Ehefrau des Müllers Wilhelm Althaus in der Schliff. Sie wollte einer ihrer Kühe, die ins Wasser gefallen war, beistehen und fiel dadurch selbst hinein. Nachdem das an der Unachtsamkeit sehr tiefe Wasser durch das Öffnen der Wehrschleuse abgelassen war, fand man die Leiche.

Sport.

Rennen in Grunewald.

r. Berlin, 26. Sept. (Sig. Tel.)

1. Preis von Karlsborn 8000 M. 1400 Meter. 1. v. Vennigens Eiders Traum (Schmidt), 2. Helmschen (Krog), 3. Kumpertauhe II (Ziele). Ferner liefen: Wiza-mur, Dextind, Kesserau, Rabiner, Krone, Drachenpalme, Schottland, Capla, Wehrpfeil, Marichallin, Victoria, See-brünne, Sternblume, Ordensband, Schmar, Telila, Bildur, Padua. Tot. 17:10, Pl. 51, 27, 41:10.

2. Baldried-Rennen. 16000 Mark. 1200 Meter. 1. Stall Vollanders Glodentum (Rahenberger), 2. Hannwart (Kaiser), 3. Finis (Blume). Ferner liefen: Hengst, Merovingen II, Grajowa, Dardanos, Telila, Re-bemahl. Tot. 17:10, Pl. 13, 14, 24:10.

3. Kincem-Rennen. 20000 Mark. 3000 Meter. 1. Gehrard Grabis' Prolog (Rahenberger), 2. Anemone (Verding), 3. Galant (Schmidt). Ferner liefen: Indus, Chamisso, Graabin, Sentinel. Tot. 24:10, Pl. 12, 14, 18:10.

4. Dalberg-Rennen. 12000 Mark. 1200 Meter. 1. Vennigens Fasta (Kaiser), 2. Feldstein (Rahenberger), 3. Puppi (Kaiser). Ferner liefen: Tozo, Eubendorff II, Prabhans, Corinna, Soperbel, Heberle, Solosblume. Tot. 12:10, Pl. 18, 18, 14:10.

5. Glode-Rennen. 16000 Mark. 2000 Meter. 1. v. Weidenbergs Lorbeer (Schmidt), 2. Kobalt (D. Bauer), 3. Feuersturm (Ruppert). Ferner liefen: Grifflis, Thillot, Sandblau, Rheinpreußen, Seeräuber. Tot. 27:10, Pl. 12, 16, 13:10.

6. Vergessens-Rennen. 12000 M. 1000 Mtr. 1. Rammanns Heiderle (Schmidt), 2. Herzflechte (Grüß), 3. Kallenberg (Schmidt). Ferner liefen: Profer-pina, Indling, Carola, Vera, Ilan II, S. M. E., Fritz, Balaleika, Galt, Gild II. Tot. 36:10, Pl. 16, 18, 19:10.

7. Duri-Ausaleid. 16000 Mark. 1600 Meter. 1. Prinz M. Hohenlohe-Öringens Reinfall (M. Fischer), 2. Wandwehr (Benzell), 3. Adamina (Hellebrand). Ferner liefen: Ganghofer, Mader, Ruz, Olala, Sattelsch, Rühfel, Sendlis, Maas, Attade, Gied, Deere, Katne Oba, Re-velin, Rojmarjente. Tot. 105:10, Pl. 36, 24, 45:10.

Vorauslagen für Magdeburg am 28. September:

1. A. Egebert — Hof vom Liebesgarten — Martin.
2. A. Leopold — Wolpoto — Otto.
3. A. Sangerin — Siegerin II — Leonardo II.
4. A. Weiser — Erich — Arndt.
5. A. Vinken — Rosendaal — Cosima.
6. A. Gormoran — Dur — Apollinaris.
7. A. Dirigant — Sperrfeuer — Endon.

Nächster Galopprennen am 29. September in Grunewald und München-Riem.

Für fleischlose Tage

gibt es Rat, wenn Sie Ihren Suppen und Speisen zur Erzielung eines kräftigen, fleischartigen Wohlgeschmacks etwas „Reine Suppen-würze Nr. 550“ zusetzen, die bei vielen Köchen, Militär-ämetern, Haatf.-Küch. Behörden dauernd im Gebrauch ist. Preis 1.70 die 200 g. M., überall erhältlich. Hersteller: Derkules-Werke, G. m. b. H., in Frankfurt-Rain.

Verantwortlich für Politik und Religion: H. E. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Elnete. Für den Interenten- und geschäftliche Mitteilungen: I. B. J. Böhler. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtige Bitterung für Samstag, 28. Sept.:

Keine wesentliche Veränderung.

Bekanntmachung.

Einzahlungen auf Geschäftsanteile (Mitgliedsguthaben) die vor Schluss eines Vierteljahres erfolgen, nehmen von diesem Zeitpunkt ab an dem Gewinn teil.

Beabsichtigte Einzahlungen unserer Mitglieder sind demnach zweck-mässig vor 30. September 1918 zu leisten.

Ebenso empfiehlt es sich für neu hinzutren-tende Mitglieder, die Mitgliedschaft tunlichst vor dem 30. September 1918 zu erwerben.

Der Gewinn-Anteil betrug für 1917 6 1/2 %.

Wiesbaden, 15. September 1918.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Eigenes Geschäftsgebäude: **Mauritiusstrasse 7.**

Mit grossem Schmerze bringen wir zur Kenntnis, dass unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Otto Ohlemacher

im 16. Lebensjahr uns durch den Tod entrissen wurde.

Um stilles Beileid bitten

Im Namen der Hinterbliebenen

Jakob Ohlemacher u. Frau

Postschaffner.

Wiesbaden, den 26. September 1918.

Die Beisetzung hat im Winkel am Rhein stattgefunden.

1689

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend e. G. m. b. H.

Büro: Hellmündstraße 45, I. St. Tel.-Nr. 488, 489, 490, 6140, 6141, 6142.

Frisch eingetroffen:

Prima Weißfrant

zum Einschneiden Pfund 8 Pfennig.

16856



Wilh. Höcker
Großschmelzereien
Schillerplatz 2.

Einmach-, Spül-,

Futter-, Blumen-,

Pfand-, Kohlen-,

verkauft Sauer, Götzenstr. 2.

Die Möbelfabrik von Simon Sauer-Witwe

Gegründet 1829 Alzey (Rheinhausen) Telefon 364

empfehlen

Schlafzimmer mit zwei- und dreier. Schränken in Eiche

Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen-

einrichtungen, alles erstklassige Fabrikate

und alle Einzelmöbel in gross. Auswahl zu zeitgemäss niedr. Preisen.

Die Möbel können auf Wunsch bis zum Ende des Krieges

am Lager stehen bleiben. 16841

Städtische Verwaltungsverwaltung.

Die Versteigerung der verfallenen Pfländer. (Nr. 82973 bis

86834) findet Montag, den 7. Oktober, vormittags 9 Uhr, im

Leihhaus Neugasse 8, Eingang Schulgasse, statt. Die Auflösung

dieser Pfländer kann bis 4. Oktober erfolgen. Am 5. Oktober

ist das Leihhaus geschlossen. 16858

Nur noch
wenige Tage

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Nur noch
wenige Tage

Der glänzende Weltstadt-Spielplan!
Einzig existierend in dieser Vollendung
Weltbekannt in ihrem elektrischen Lichtakt,
Feenhafte Dekoration! **Herri. Lichteffekte!**
Max Falke — **Lies'l Fluber**
L. seinen neuen Vorträgen — die radelnde Venus —
Auf allgemeinen Wunsch prolongiert **Das lebende Spielzeug**
Ly Nansen, Spitzentänzerin, **Cécile Rolli**, Operettensängerin.
Die größte Sensation des 20. Jahrhunderts! **Gastspiel**
„**Rolando**“ Der geniale Universalakrobate.

Um 1000 Mark!

Gegenüber einer Ausrede über die schon mehrfach aufgestellte Behauptung, daß der Gedankenleser Rolando nur Gedankenentwürfe ausführen könne, die sich auf den Theaterraum beschränken, ist zwischen Rolando und einigen bekannten Wiesbadener Bürgern, an der Spitze die Herren Jac. Müller und Lambert, eine Wette aufgesetzt worden, in welcher Rolando eine Aufgabe lösen soll, deren erster Teil sich über beliebige zu wählende Stöbelle Wiesbadens ausdehnen darf, während der zweite Teil des Experimentes am selben Abend im Walhalla-Theater zum Austragen gelangt. — Der Ausgangspunkt der Wette ist das Kaiser-Friedrich-Denkmal (Kaiser-Friedrich-Platz), an welchem sich am Freitag, den 27. ds. Mts., nachmitt. 4 Uhr, alle beteiligten Herren einfinden werden.
Die Direktion des Walhalla-Theaters.

Heute Freitag abend, 27. Sept. 1918
gelangt der Schlussteil der Wette um

1000 Mark

zwischen dem Gedankenleser

ROLANDO

und den Herren Rückert und Lamberti im

Walhalla-Theater

zum Austragen.

Sonntags 3 Vorstellungen.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 27. September, abends 6.30 Uhr. 2. Volkabend.
(Dien- und Freitage sind aufgehoben.)

Maria Stuart.

Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.
Spielleitung: Herr Regisseur Segal.
Ende nach 10 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 27. Sept.:
Nachm. 4 und abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herr. Irmer,
Stadt. Kurkapellmeister.

Chalia

Mod. und größtes Lichtspielhaus.
Kirchgasse 72. Telefon 6137.

Verlängert bis 27. Septemb. er:

Henny Porten

in dem großen Schauspiel:

Das Mastenfest des Lebens

in 4 Akten.

Gräfin Auguste

Schwank in 1 Aufzug mit
Lia Loh.

Freiwilliger Schülerhilfs-
dienst in der Landwirtschaft

2. Teil. [6768]

KINEPHON

Allein-Erstaufführung!

Das Eulenhäus!

Schauspiel in 4 Akten.

Die Abenteuer Sr. Hohheit.

Köstliches Lustspiel in 3 Akten.

MONOPOL

Drohende Wolken am Firmament.

Drama e. Ehe in 4 Akten.

In und um Trient.

Herrliche Aufnahmen.

Mr. Wu.

Chines. Sensations-Schauspiel

in 5 Akten.

Umzüge mit einer Rolle

belegt billig Christ. K188.

Wellenrühr. 48, Stb. B. [3889]

ODEON

Telephon 3031. Kirchgasse 18.

Spielplan vom 25.—27. Sept.

Heute letzter Tag!

Auf Verlangen:

Die gefupfte Krawatte.

Detektiv-Film in 4 Akten mit

William Abdn.

Professor Rehbeins

Verlobung.

Lustspiel in 3 Akten.

Melita Petri, Leo Ventert,

Gerbert Paulmüller.

Der kleine Held.

2 Akte. Dramatisch. 2 Akte.

Die erste deutsche

Hochgebirgsbahn.

Interessante Naturaufnahme.

Ruth — Ruth

ist

Deutschlands

besten weiblicher

Komiker!

[6828]

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz

über unsere taunendfach bewähr-

ten, patentamtlich

gesch. Hörschmelze.

Bequem u. unsichtb.

zu tragen. Vergl.

empfohlen. Glanz-

Anerkennungen.

Sanis Versand München 133 b.

Düngemittel

für Gerdüdüdung empfiehlt

Carl Ziss. [6863]

Dohb. Str. 101. Telefon 2108

TULPENSTIEL'S Konzert-Palast

Wiesbaden :: Vornehmste Kleinkunst-Bühne

Stiftstraße 18. — Fernruf 1036.

Morgen Samstag, 28. September 1918,
abends 8 Uhr:

Ehren-Abend

des beliebten Musikdirektors

Arno Tulpenstiel

zum 1000. Konzert

des Tulpenstiel's Orchester in Wiesbaden

30 Künstler

verbunden mit

Großem Bunter-Abend

u. a.:

Tulpenstiel als Mskr. Weichgugge
aus der guten alten Zeit!

Da die Tischbestellungen sehr groß sind, sichern
man sich frühzeitig Plätze durch Fernruf 1036.

Nur frühes Kommen sichert Platz.

Einkrittskarten sind an der Kasse vormittags von

11—1 Uhr, nachmittags ab 5 Uhr zu haben.

[6845] Die Direktion.

Kammer-

Moderne intime

Mauritiusstraße 12.

Telefon 6137 und 6582



Lichtspiele

Lichtbildbühne

Telefon 6137 und 6582

Der Trompeter von Säckingen

Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Victor von Scheffel.

Nachmittags 4 bis 8 Uhr auch

für die Jugend erlaubt!

[6817]

Residenz-Theater.

Freitag, den 27. September.

Neuzeitl.

Abends 7 Uhr.

Neuzeitl.

Die Tänzerin.

Romdie in 3 Akten von Melchior Lengel.

Spielleitung: Dr. Hermann Rauh.

Ende 8.30 Uhr.

Offene Stellen

Üchtige Weißbinder

für dauernd gesucht.

M. Schmittner,

Höhl a. Main. [6808]

Zuverlässigen Kuchentisch und

Zaglbauer sucht

Roth, Schierst. Str. 51c. [6807]

Schneiderin

für Abänderungen

zum 15. Oktober

ge sucht. [6843]

Warenhaus

Jul. Bormak

G. m. b. H.

Nüchternes Mädchen

zuverlässiges Mädchen

für Küche u. Haus gesucht.

Frau Rospat,

3896* Frankfurt Straße 45.

Sanbers ehrliche

Frau

vormittags 3—4 Stunden

ge sucht. [6844]

J. Badharad

Wobergasse 4, Toringang.

Monatsfrau

für Ladenputzen gesucht. [3898]

Blumenhandlung Weber,

Wilhelmstraße 6.

Lehrmädchen gesucht.

Blumengeschäft G. Brömser,

Mauritiusstraße 11. [H.267]

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung

ge sucht. [6845]

F. Zimmermann,

Kirchgasse 19.

Suche zum sofortigen Eintritt per sofort oder später

tücht. branchekundige Verkäuferin

für meine Handarbeitsabteilung.

Offerten mit Gehaltsanprüchen und Referenzen

erbeten an M. Schneider, Kirchgasse 35/37. [6842]

Arbeiterinnen

stellt ein:

Zigarettenfabrik Ed. Laurens,

Ing. Ewald Krehfel,

Launstraße 66.

[3876]

Transfite

Transfite

in allen Preislagen.

Heinrich Fried

Wiesbaden, Kirchgasse 5052

Fernruf 6599.

Anzündholz

per Sad. A 1.0,

Abfallholz

per Sad. A 2.50

liefert frei Haus. [6364]

W. Gail Wwe.

Wiesbaden

Bestellbüro: Schwabacher

Str. 2. Telefon Nr. 84.

Bin Käufer

von neuen und gebrauchten

leichteren Halbwagen, Jagd-

wagen, Parkwagen extra anderer Ausführungen,

gut erhaltene Spazierschlitten laufe mit. Ge-

fällige Angebote bitte zu richten umgehend an Adresse:

H. Rasperit, Hotel Bellevue.

[3893]